

**Beispiellösung: Literarische Erörterung**

Wer kennt es nicht? Im Deutschunterricht soll mal wieder ein Roman gelesen werden. Für die „häusliche Lektüre“ werden 14 Tage veranschlagt. Und als ob das noch nicht genug wäre, gibt es dazu noch begleitende Leseaufgaben. Neben den zahlreichen anderen schulischen und privaten Aufgaben, die ein Zehntklässler nun mal bewältigen muss, liegt die Versuchung nahe, verschiedene Hilfsmittel, wie Inhaltsangaben aus dem Internet oder Interpretationshilfen, zu nutzen. Eine weitere Alternative sind Filmadaptionen. Sie setzen den Text filmisch um – ein Medium, das wir zum einen meistens viel häufiger und zum anderen auch viel lieber nutzen, weil es für uns Jugendliche zum Alltag gehört. Auch jenseits der schulischen Lektüre existieren viele Romane, die filmisch umgesetzt wurden. Die Verfilmungen folgen dabei nicht immer der Textvorlage. Dennoch sehe ich sehr gern Filme, die auf einem Roman basieren. Ein Beispiel ist „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“, geschrieben von John Green und verfilmt von Josh Boone. Die krebserkrankte Hazel Grace erzählt von ihrem Leben mit der Krankheit und wie sich alles verändert, als sie den ebenso kranken Augustus Waters kennen und lieben lernt.

Die dazugehörige Rezension von Philipp Schulze auf Cinema-Online aus dem Jahr 2014 regt an, darüber nachzudenken, ob Werktreue ein Gütekriterium für die Qualität einer Filmadaption ist, sprich die Treue eines Films gegenüber der Textvorlage.

Natürlich ist es für die Qualität einer Filmadaption wichtig, dass sie sich sehr nah am Roman orientiert. Besonders auffallend ist die sehr gute Umsetzung der „einzigartige[n] Atmosphäre des Buches“ (Z. 16) „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“ in dem gleichnamigen Kinofilm. Laut Schulze gibt es „nur wenige Romanverfilmungen, die es geschafft haben, ihrer Vorlage so nah zu kommen“ (Z. 20 ff.). Es gibt nur geringe Erweiterungen bzw. Auslassungen im Film. Manche Szenen werden auch zusammengefasst, zum Beispiel die Gespräche über den Tod und den Sinn des Lebens zwischen Hazel und Augustus. Dadurch gelingt im Film, das Herausragende des Buches zu übernehmen. Zudem hält sich die Filmadaption mit eigenen Interpretationen und Ausführungen zurück. Aus diesem Grund bleibt die bewegende Geschichte des Romans erhalten und „[p]ointenreich und tiefgründig verbindet der zurückhaltend inszenierte Film Ironie und aufrichtiges Mitgefühl“ (Z. 55 ff.). Trotz der Liebe zweier krebserkrankter Teenager ist es kein Kitschfilm geworden, nur um Zuschauer in die Kinos zu locken. Weiterhin ist es dem Regisseur Josh Boone gelungen, Greens Bestseller ohne großartige inhaltliche Brüche auf die übliche Filmlänge zu reduzieren. Kürzungen waren dabei natürlich unvermeidbar, beschränken sich jedoch auf Details, ohne die bewegende Geschichte von Hazel und Augustus verblassen zu lassen. Selbst die Innensicht der Ich-Erzählerin wird dem Zuschauer eindringlich vermittelt.

Jedoch ist eine gelungene Literaturverfilmung nicht allein vom Kriterium der Werktreue abhängig. Obwohl der Film weitgehend die Romanvorlage adaptiert, gibt es einige wenige Szenen, die über Greens Buch hinausgehen. Die Verfilmung versucht damit, kleinere Lücken zu füllen, die sich beim Lesen eventuell ergeben haben. So zum Beispiel bei dem Besuch von Hazel und Augustus im Anne-Frank-Haus in Amsterdam. Die auch im Roman beschriebenen Lebensumstände der Anne Frank werden im Film an den Originalschauplätzen noch eindrucksvoller in Szene gesetzt. Zudem werden im Film Auszüge aus Anne Franks Tagebuch gelesen. Damit dokumentiert Boone das Thema „Anne Frank“ noch anschaulicher als der Buchautor Green. So verliert der Film aber nicht an Qualität – ganz im Gegenteil. Dem Zuschauer werden die Szenen noch beeindruckender vermittelt. Darüber hinaus lässt sich eine hundertprozentige Werktreue nur schwer realisieren. Schon mit der Auswahl der Schauspieler interpretiert der Regisseur die Romanvorlage. Zwar gelingt es Boone in „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“ die Schauspieler gemäß vieler Lesererwartungen zu besetzen und diese setzen die Charaktere im Film überzeugend um. Das Spiel der beiden jugendlichen Hauptdarsteller ist eindrucksvoll und die häufigen Großaufnahmen der Mimik von Hazel lassen den Zuschauer mitfühlen.

## Von wegen Happy End ... • Jugendbücher und ihre Filmadaptation analysieren

---

55 Dennoch empfinde ich es an dieser Stelle problematisch, von Werktreue zu sprechen. Durch die gute Interpretation Boones bei der Wahl der Schauspieler ist es ihm gelungen, den Film nah an das Buch heranzubringen. Jedoch hätte es auch andere Besetzungsmöglichkeiten gegeben, die dann eine andere Deutung verlangt hätten. Am überzeugendsten erscheint mir aber, dass Film und Roman zwei völlig unterschiedliche Medien sind, die sich durch verschiedene Merkmale auszeichnen. 60 Vermittelt das Buch seinen Stoff durch Sprache, tut dies der Film durch Bild und Ton. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass die Verfilmung keine Eins-zu-eins-Umsetzung der Buchvorlage sein kann. Dies ist meiner Meinung nach nicht problematisch, denn so gewinnt der Zuschauer eine ganz neue Perspektive. Im Film wird damit 65 beispielsweise das Problem der inneren Handlung Hazels durch eine Voice-over gelöst. Die Protagonistin führt als Erzählerin in die Handlung ein und erläutert ihre Erlebnisse und Gedanken zu ihrer Krankheit. Dieses Mittel wird allerdings nur am Anfang und am Ende des Filmes eingesetzt. Ansonsten gelingt das durch die Mimik der Darstellerin und verschiedene Schnitttechniken. Das Vorgehen kann natürlich 70 nicht als werktreu bezeichnet werden, mindert jedoch in keiner Weise die Qualität der Filmadaption.

Demzufolge komme ich zu dem Schluss, dass Werktreue kein Kriterium für die Qualität einer Literaturverfilmung ist. Viel wichtiger ist es, dass es dem Regisseur gelingt, die Stimmung und Atmosphäre der Buchvorlage zu vermitteln. Dazu stehen 75 ihm zahlreiche filmische Mittel zur Verfügung, die ab und an ein Abweichen vom Originaltext verlangen. Doch gerade darin besteht der Reiz, eine Bestsellerverfilmung im Kino zu sehen. Denn was ist aufregender, als nach dem Film darüber zu diskutieren, welche neuen Einsichten und Eindrücke der Film gegenüber dem Buch vermitteln konnte.